



Neumärkisches Wochenblatt.

Dienstag, den 16ten August.

Die S ä n g e r i n.

„Das ist ein sonderbarer Vorfall all;“ sagte der Kommerzienrath Bolnau zu einem Bekannten, den er auf der breiten Straße in L. B. traf; „gesteht selbst, wir leben in einer argen Zeit.“

„Ihr meint die Geschichte im Norden?“ entgegnete der Bekannte. „Habt Ihr Handelsnachrichten, Kommerzienrath? Hat Euch der Minister der auswärtigen aus alterer Freundschaft etwas Näheres gesagt?“

„Ach geht mir mit Politik und Staats-Papieren, meinethwegen mag geschehen, was da will. Nein ich meine die Geschichte mit der Bianetti.“

„Mit der Sängerin? wie? ist sie noch einmal engagirt? man sagt ja, der Kapellmeister habe sich mit ihr überworfen.“

„Aber um Gotteswillen,“ rief der Kommerzienrath und blieb staunend stehen, „in welchen Spelunken treibt Ihr Euch umher, daß Ihr nicht wisset, was sich in der Stadt zuträgt? So wisset Ihr nicht, was der Bianetti arrivirte?“

„Kein Wort, auf Ehre; was ist es denn mit ihr?“

„Nun, es ist weiter Nichts mit ihr, als daß sie heute Nacht todt gestochen worden ist.“

Der Kommerzienrath galt unter seinen Bekannten für einen Spaßvogel, daher, wenn er Morgens von eilf bis Mittag seine Promenaden in der breiten Straße machte, die Leute gerne aufhielt, und ihnen irgend etwas aus dem Stegreif ausband.

Der Bekannte war daher nicht sehr gerührt von dieser Schreckens-Nachricht, sondern antwortete: „Weiter wisset Ihr heute nichts, Bolnau? Ihr müßet doch auch gerade mit Eurem

Witz zu Rande seyn, weil Ihr die Farben so stark auftragt. Wenn Ihr mich übrigens ein andermal wieder anredet in der breiten Straße, so besinnt Euch auf etwas Vernünftigeres, sonst bin ich genöthigt, einen Umweg zu machen, wenn ich von der Kanzlei nach Hause gehe.“

„Er glaubt's wieder nicht!“ rief der Kommerzienrath; „seht nur, er glaubt's wieder nicht! Wenn ich gesagt hätte, der Kaiser von Marocco sey erstochen worden, so hättet Ihr die Nachricht mit Dank eingesteckt und weiter getragen, weil sich dort schon Aehnliches zugetragen hat. Aber wenn eine Sängerin hier in B. todt gestochen wird, da will Keiner glauben, bis man den Leichenzug sieht. Aber Freundchen, diesmal ist's wahr, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin.“

„Mensch! bedenket was Ihr sagt!“ rief der Freund mit Entsetzen. „Todt sagtet Ihr? die Bianetti todt gestochen?“

„Todt war sie vor einer Stunde noch nicht, aber sie liegt in den letzten Zügen, so viel ist gewiß.“

„Aber spricht doch, um's Himmelswillen! Wie kann man denn eine Sängerin todt stechen? leben wir denn in Italien? für was ist denn eine wohlöbliche Polizei da? wie ging es denn zu? Todtgestochen?“

„Schreit doch nicht so mörderlich!“ erwiderte Bolnau besänftigend; „die Leute fahren schon mit den Köpfen aus allen Fenstern und schauen nach dem Straßenlärm. Ihr könnt ja sottia voce jammern, so viel Ihr wollt. Wie es zugeht? Ja sehet, da liegt es eben, das weiß bis jetzt kein Mensch. Gestern Nachts war das schöne Kind noch auf der Redoute, so lebenswürdig, so bezaubernd wie immer, und heute

Nacht um 12 Uhr wird der Medizinal-Rath Lange aus dem Bette geholt, Signora Bianetti liege im Sterben; sie habe eine Stichwunde im Herzen. Die ganze Stadt spricht schon davon, aber natürlich das tollste Zeug. Es sind allerdings fatale Umstände dabei, daß man nicht ins Reine kommen kann; so darf z. B. Niemand ins Haus, als der Arzt und die Leute, die sie bedienen. Auch bei Hofe weiß man es schon, und es kam ein Befehl, daß die Wache nicht am Hause vorbeiziehen dürfe. Das ganze Bataillon mußte den Umweg über den Markt nehmen."

"Was Ihr sagt! Aber weiß man denn gar nicht, wie es zugeht? hat man denn gar keine Spur?"

"Es ist schwer, sich aus den verschiedenen Gerüchten auf das Wahre durchzuarbeiten. Die Bianetti, das muß man ihr lassen, ist eine sehr anständige Person, der man auch nicht das Geringste nachsagen kann. Nun, wie aber die Leute sind, besonders die Frauen, wenn man von dem ordentlichen Lebenswandel des armen Mädchens spricht, zuckt man die Achsel, und will von ihrem frühern Leben Allerlei wissen, von ihrem frühern Leben! sie hat kaum 17 Jahre und ist schon anderthalb Jahre hier! Was ist das für ein früheres Leben!"

"Haltet Euch nicht so lange beim Eingange auf," unterbrach ihn der Bekannte, "sondern kommt auf das Thema. Weiß man nicht, wer sie erstochen hat?"

"Nun, das sage ich ja eben, da soll es nun wieder ein abgewiesener oder eifersüchtiger Liebhaber seyn, der sie umbrachte. Sonderbar sind allerdings die Umstände. Sie soll gestern auf der Redoute mit einer Maske, die Niemand kannte, ziemlich lange allein gesprochen haben. Sie ging bald nachher weg, und einige Leute wollten gesehen haben, daß dieselbe Maske zu ihr in den Wagen stieg. Weiter weiß Niemand etwas Gewisses, aber ich werde es bald erfahren, was an der Sache ist."

"Ich weiß, Ihr habt so Eure eigenen Kanäle, und gewiß habt Ihr auch bei der Bianetti einen dienstbaren Geist. Es giebt Leute, die Euch Stadt-Chronik nennen."

"Zu viel Ehre, zu viel Ehre," lachte der Kommerzienrath, und schien sich ein wenig geschmeichelt zu fühlen, "diesmal habe ich aber keinen andern Spion, als den Medizinal-Rath selbst; Ihr müßt bemerkt haben, daß ich, ganz gegen meine Gewohnheit, nicht die ganze Straße

hinauf und hinab wandle, sondern mich immer zwischen der Karls- und Friedrichsstraße halte."

"Wohl habe ich dies bemerkt, aber ich dachte, Ihr macht Fenster-Parade vor der Staatsrätthin Baruch."

"Geht mir mit der Baruch! wir haben seit drei Tagen gebrochen, meine Frau sah das Verhältniß nicht gerne, weil Jene so hoch spielt. Nein, der Medizinal-Rath Lange kommt alle Tage um 12 Uhr durch die breite Straße, um ins Schloß zu gehen, und ich stehe hier auf dem Anstand, um ihn sogleich aufs Korn zu nehmen, wenn er um die Ecke kommt."

"Da bleibe ich bei Euch," sprach der Freund, "die Geschichte der Bianetti muß ich genauer hören. Ihr erlaubt es doch, Bolnau?"

"Wertheater, genirt Euch ganz und gar nicht," entgegnete jener; "ich weiß, Ihr speist um 12 Uhr, lasset die Suppe nicht kalt werden. Ueberdies könnte Lange vor Euch nicht recht mit der Sprache heraus wollen; kommt lieber nach Tische ins Caffee-Haus, dort sollt Ihr Alles hören. — Macht übrigens, daß Ihr fort kommt, dort biegt er schon um die Ecke." —

"Ich halte die Wunde nicht für absolut tödtlich," sprach der Medizinalrath Lange nach den ersten Begrüßungen; "der Stoß scheint nicht sicher geführt worden zu seyn. Sie ist schon wieder ganz bei Besinnung, und die Schwäche abgerechnet, die der große Blutverlust verursachte, ist in diesem Augenblicke wenigstens keine Spur von Gefahr."

"Das freut mich," erwiderte der Kommerzienrath, und schob vertraulich seinen Arm in den des Doktors: "ich begleite Ihn noch die Paar Straßen bis an's Schloß; aber sage Er mir doch um's Himmelswillen etwas Näheres über diese Geschichte; man kann ja gar nicht ins Klare kommen, wie sich Alles zugetragen."

"Ich kann Ihm schwören," antwortete Jener, "es liegt ein furchtbares Dunkel über der Sache. Ich war kaum eingeschlafen, so weckt mich mein Johann mit der Nachricht, man verlange mich zu einem sehr gefährlichen Kranken. Ich werfe mich in die Kleider, renne hinaus, im Vorsaal steht ein Mädchen, bleich und zitternd und flüstert so leise, daß ich es kaum hörte, ich solle mein Verbandzeug zu mir stecken. Schon das fällt mir auf; ich werfe mich in den Wagen, lasse die bleiche Mamsell auf den Bock zu Johann sich setzen, daß sie den Weg zeige, und fort geht es bis in den Lindenhof. Ich steige vor einem kleinen Hause ab und frage die Mamsell, wer denn der Kranke sey?"

„Ich kann mir denken, wie Er staunte!“ —
 „Wie ich staunte, als ich hörte, es ist Sig-
 nora Bianetti! Ich kannte sie zwar nur vom
 Theater, hatte sie sonst kaum zwei-
 dreimal gesehen, aber die geheimnißvolle Art,
 wie ich zu ihr gerufen wurde, das Ver-
 bandzeug, das ich zu mir stecken
 sollte, ich gestehe es Ihm, ich war
 sehr gespannt, was der Sängerin
 zugestoßen seyn sollte. Es ging
 eine kurze Treppe hinan, einen
 schmalen Hausflur entlang. Das
 Mädchen ging voran, ließ mich
 einige Augenblicke im Dunkeln
 warten, und kam mir dann schluch-
 zend und noch bleicher als zuvor
 entgegen.“

„Treten Sie ein, Herr Doktor,“ sagte sie,
 „ach! Sie werden zu spät kommen, sie
 wird's nicht iberleben.“ Ich trat ein,
 es war ein schrecklicher Anblick.“

Der Medizinalrath schwieg, sinnend und d-
 ster, es schien sich ein Bild vor
 seine Seele zu drängen, das er
 umsonst abzuwehren suchte.

„Nun was sah Er?“ rief seine Begleiter,
 ungeduldig iber diese Unterbrechung.
 „Er wird mich doch nicht so
 zwischen Thür und Angel stehen
 lassen wollen.“

„Es ist mir Manches in meinem Leben be-
 gegnet,“ fuhr der Doktor fort, nachdem
 er sich gesammelt hatte, „Manches,
 wovon mir graute, Manches, das mich
 erschreckte, aberer Nichts, was mir
 das Herz so in der Brust umdrehte,
 wie dieser Anblick. In einem matt
 erleuchteten Zimmer lag ein
 bleiches junges Weib auf dem
 Sopha, vor ihr kniete eine alte
 Magd und preßte ihr ein Tuch
 auf das Herz. Ich trat näher;
 weiß und starr, wie eine Büste lag
 der Kopf der Sterbenden zurück,
 die schwarzen in herabfallenden
 Haare, die dunkeln Brauen und
 Wimpern der geschlossenen Augen
 bildeten einen schrecklichen
 Kontrast mit der glänzenden
 Blässe der Stirn, des Gesichts,
 des schönen Halses. Die weißen
 faltenreichen Gewänder, die wohl
 zu ihrer Maske gehört hatten,
 waren von Blut iberstrmt,
 Blut auf dem Fußboden, und
 von dem in Herzen schien der
 rothe Strahl auszugehen, — dies
 Alles stellte sich mir in einem
 Augenblicke dar; es war Bianetti,
 die Sängerin.“

(Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n n.

Kürzlich verweilte in Dresden Fürst
 Papstler mit seinem gewöhnlichen
 orientalischen Gefolge von 1 Mohren,
 Türken und arabischen Pferden.
 Die letztern sind in der That
 ausgezeichnet schöne Thiere,
 und haben mit Recht alle Hippolo-
 gen Dresdens in Bewegung
 gesetzt. Sie sind mit allen
 ihren mannigfaltigen
 Prachtzeugen bekleidet,

und eine der kostbarsten Stuten
 ist, außer ihren mit Sticker-
 rei bedeckten Draperien,
 noch mit einem Halsband,
 und sogar mit einer Spange
 am Vorderfue, Beides von
 Gold, und mit ächten
 Edelsteinen besetzt,
 geschmückt gewesen,
 ein Kuru, der bei dem
 ltern Theile des schönen
 Geschlechts einigen Zorn
 erregt haben soll. Ein
 junger so rabenschwarzer
 Mohr, das Viele glaubten,
 man habe bei ihm der
 Natur mit ächt englischem
 Stiefellack nachgeholfen,
 wußte anscheinend
 sein Ro am Besten zu
 regieren.

Der Rheinisch-Westphalische Anzeiger
 theilt folgende Hausmittel mit:
 „Ein dreizehnjhriges
 Mädchen hatte die Lungen-
 sucht (Schwindsucht) in
 sehr hohem Grade, so daß
 der Arzt ihr das Todesurtheil
 sprach. Ein altes Mütter-
 chen vom Lande lachte
 iber das Todesurtheil des
 Arztes. Sie nahm 2 Quart
 Braunbier, that es in
 einen neuen unglasirten
 Topf, für einen guten
 Groschen Lungenkraut-
 blätter, ebensoviel
 Jungfernhonig (d. i.
 weißer Honig) und eine
 gute Hand voll
 Weizenkleie, deckte
 den Topf zu, und ließ
 die Masse bis zur
 Hälfte einkochen.
 Nach dem Abkühlen
 wurde dieselbe durch
 Leinwand geseiht,
 in eine Flasche
 aufgefüllt, und zum
 ftern Trinken der
 Patientin zugeführt,
 worauf nach dem
 Gebrauch von einigen
 Wochen dieselbe
 völlig hergestellt wurde.
 Es sind hierauf
 mehrere solche
 Kranken durch dies
 herrliche, wohlfeile
 und sichere Mittel
 geheilt worden. —
 Beim Anfange dieser
 tödlichen Krankheit,
 welche mit schleichendem
 Siechthum beginnt,
 hilft guter Honig
 auf Butterbrod,
 und Hustatigthee
 von drei bis vier
 Blättern auf eine
 Tasse getrunken. —
 Das Zahnen der
 Kinder wird erleichtert,
 wenn man sie
 stets an geräuchertem
 Speck saugen läst,
 wodurch manches
 Kind gerettet wurde.“
 — Da diese Mittel
 wenigstens nichts
 schaden können,
 so bringen wir sie
 auch zur Kenntniß
 unserer Leser.

In der Stadt Athen dursteten die
 Fische auf dem Markte
 nicht mit frischem
 Wasser versehen werden,
 wodurch die
 Fischverkufer
 gezwungen waren,
 billige Preise zu
 machen, weil sie
 Gefahr liefen,
 daß die Fische
 umtamen.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum ersten Male:

am 14. August:

Der Schneidergesell W. Bartel, mit L. J. W. Tietzsch.

Interessante Neuigkeit!

Bei uns ist erschienen und in allen
 guten Buchhandlungen,
 in Landsberg bei Volger u. Klein,
 vorrätig:

Leben und Ende

des Herzogs von Orleans, Ferdinand Philipp.

Nach den zuverlässigsten Quellen
 und neuesten Berichten
 von Augenzeugen seiner
 letzten Stunden. Mit
 den höchst ähnlichen
 Porträts letzter
 Zeichnung: 1) des
 hochseligen Herzogs
 von Orleans, 2) der
 Herzogin Helene von
 Orleans, geb. Prinzessin
 von Mecklenburg-
 Schwerin, 3) des
 Grafen von Paris,
 Thronfolgers von
 Frankreich. Nebst
 einer Stammtafel
 der Häuser Bourbon
 und Orleans.

geh. Preis 5 Sgr.

Burg und Berlin, den 1. August 1842.

Dittsche Buch- und Kunst-Verlags-
 Handlung.

A u c t i o n.

Am Donnerstage, den 18. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen in dem vom Herrn Rentier Decker bewohnten Lokale auf der Zantocher Vorstadt hieselbst mehrere von demselben zurückgelassene Effecten, worunter ein Kronleuchter, Möbel, Haus- und Küchengerath, Zinn, Kupfer, auch ein vollständiger Offizier-Sattel, gegen sofortige Zahlung verauctionirt werden.

G r a f,
Königl. Auctions-Commissarius.

Ein guter eiserner Ofen steht beim Post-Restaurateur Seidler in Friedeberg zum Verkauf.

So eben erhielt ich wieder eine große Sendung glatter und gemusterter Tülls, Blondengrund und faconirten Mull, so wie sehr feine Brüsseler und englische Spitzen und Einsatztanten in den neuesten Mustern.

Gleichzeitig empfehle ich auch die feinsten Hut- und Haubenblumen, so wie seidene Hut- und Haubenbänder.

L. M i n u t h,
Richtstrafen- und Buttermarkt-Ecke Nr. 305.

Heute und von jetzt ab regelmäßig nach Bedarf wird bei mir auch gutes Braunbier zu haben seyn.

H. G. Ritter.

Bei meiner Geschäfts-Verlegung von Berlin hierher empfehle ich mein complett eingerichtetes Lager von englischen Sätteln, Reitzeugen, Geschirren, und allen in mein Fach eingreifenden Artikeln zu billigen Preisen, und verspreche prompte und reelle Bedienung bei allen mir zukommenden Bestellungen.

Landsberg a. d. W., den 10. August 1842.

A. K r ü m l i n g,
Sattlermeister,
Richtstraße Nr. 286, im Hause des Gastwirths Herrn Köhler.

Die
**Berliner chemische
Bündholz- und Feuerzeug-Fabrik**
von
H. FREI,
Brückenvorstadt Nr. 41,
empfehlt ihre Fabrikate dem geehrten Publikum in ganzen Quantitäten, wie auch einzeln, in bester Waare zu festen, äußerst billig gestellten Preisen.

Gelegenheit nach Berlin.

Am 18. d. M. trifft hier ein großer verdeckter zweispänniger Möbelwagen von Berlin ein, welcher am folgenden Tage leer zurückfährt, und womit sowohl Personen als Sachen befördert werden können.

C. L. Lindenberg,
Brückenstraße Nr. 36.

Mein Etablissement als Uhrmacher in hiesiger Stadt zeige ich ergebenst an, empfehle mich hiermit zur Uebernahme aller in mein Geschäft eingreifenden Arbeiten, und werde das mich beehrende Vertrauen sowohl beim Verkauf als auch bei der Reparatur jeder Gattung Uhren durch prompte, solide Bedienung und möglichst billige Preise zu schätzen wissen.

Landsberg a. d. W., den 15. August 1842.

A. Herrmann,
Uhrmacher,
Richtstraße, im Hause des Herrn
Adolph Voas.

4 bis 5000 Rthlr. sind zu sicherer Hypothek sogleich zu verleihen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Zantocher Vorstadt Nr. 50 ist eine möblirte Stube nebst Kabinet zu vermieten und am 1. September cr. zu beziehen beim Kanzlei-Inspector Wildena u.

Eine große Hof-Stube nebst großer Kammer ist an einen ruhigen Miether zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen in der Richtstraße Nr. 157.

Eine einzelne Stube nebst Kabinet ist zu vermieten und zu Michaelis d. J. zu beziehen in der Wollstraße bei
C. J ä h n e.

Knaben und Mädchen, die bereits die Schule verlassen haben, finden fortwährend Beschäftigung in der Zündholz-fabrik von
H. Frei,
Brückenvorstadt Nr. 41.

Einen Lehrling wünscht sogleich
A. Herrmann, Uhrmacher.

Einen Lehrling sucht
A. Krümling, Sattlermeister.

5 Rthlr. Belohnung.

Mein braun gefleckter resp. getigeter Hüßnerhund ist gestern, Sonntag den 14. August, in den Nachmittagsstunden von 5—8 Uhr durch einen allem Anscheine nach mit einem Fleischerhahle beigebrachten Stich in die Brust erheblich verletzt worden. Aehnliche ruchlose Beschädigungen sind schon früher an mehreren Hunden meiner Nachbarschaft verübt worden, und ich ersuche daher einen Jeden, im Interesse des ganzen Publikums, mir seine etwaige Wissenschaft von der Verletzung meines Hundes mitzutheilen, verspreche auch dem, welcher mir den Thäter dergestalt anzeigt, daß ich denselben zur Criminal-Untersuchung ziehen lassen kann, die obige Belohnung, und soll sein Name, wenn dies nur irgend angeht, verschwiegen bleiben.

Der Oberlandesgerichts-Ärzt
Grundemann.

Am 18. d. M. findet bei mir Gartenmusik und nachher Tanzvergnügen Statt, wozu ich ergebenst einlade.

Wilhelm Krebs,
Gastwirth zum neuen Hause.